

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 72 (2016)
Heft: 1

Rubrik: Wortsuche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ. Doch wer weiss, vielleicht kommt man eines Tages sogar auf die vorerst noch sonderbar anmutende Idee, eigens Nudistenreisebüros zu errichten. Das steht zwar im Widerspruch dazu, dass der Mensch, obwohl er über kein eigenes Fell verfügt, gerne dazu neigt, sich dasselbe vom Aussterben bedrohter Tiere überzustülpen. Eine berechtigte Frage ist: Wie verhalten sich wohl Nacktwanderer im winterlichen Adamskostüm?

Den Schweiß nicht scheuen

Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, dass die Haut bei körperlicher Anstrengung als unangenehme Begleiterscheinung Flüssigkeit absondert, die wir mehr oder weniger diskret als Schweiß oder Transpiration bezeichnen. Das ruft uns unangenehm in Erinnerung, dass auf

der Mühsal unseres Existenzkampfes ein obendrein mit übler Geruchsbelästigung verbundener biblischer Fluch lastet: «Im Scheweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen.» (Genesis 3:19). Und «von der Stirne heiss rinnen muss der Scheweiss», wie Schiller in seinem Lied von der Glocke zu singen weiss. Das soll uns jedoch nicht entmutigen, sodass wir die Hände in den Schoss legen und auf der faulen Haut liegen bleiben, sondern uns dazu auffordern, mit Haut und Haaren, also voll und ganz, unseren täglichen Verpflichtungen nachzukommen. Dass man dabei keine Berührungsängste haben sollte, versteht sich wohl von selbst und gilt darüber hinaus vor allem insofern, als man sich redlich bemüht, hautnah auf die Bedürfnisse seiner Mitmenschen einzugehen.

Peter Heisch

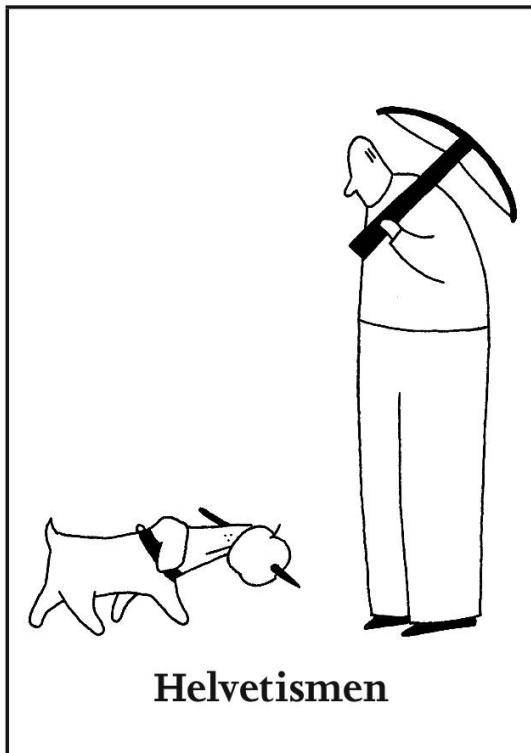
Wortsuche

Steine hüpfen lassen

Der Zeitvertreib, flache Steine übers Wasser hüpfen zu lassen, wird in allen Einsendungen aus der Schweiz als *schifere* bezeichnet, einmal (aus dem St. Galler Rheintal) auch als *schlidere*. Im Verb ist für alle der Stein schon inbegriffen, braucht also nicht als Objekt genannt zu werden. Es werde «gewöhnlich absolut» verwendet, schreibt das Schweizerdeutsche Wörterbuch dazu, nennt indes- sen als Ausnahme die Konstruktion

«Stai schifere». Damit kann aber auch gemeint sein, dass man aus dem Stein Splitter macht, oder er kann von selbst *schifere*, absplittern. Er kann, so schreibt uns ein Zürcher, auch selber übers Wasser *schifere*.

Die von einer Einsenderin richtig vermutete Verwandtschaft mit «Schiefer» gründet im althochdeutschen *skifaro*, Splitter, wie Idiotikon-Redaktor Christoph Landolt erläutert. Fürs Hüpfenlassen nennt das Wör-



terbuch auch das Verb *bämmele*, mit dieser Erklärung: «Zugehörigkeit zu (dem unseren Mundarten allerdings völlig fremden) «Bamme, Bämme», mit Butter bestrichene Brotschnitte, steht ausser Frage; in Deutschland heisst das Spiel auch ausdrücklich «Butterbämme streichen, Butterbrot schmieren» usw.» Diese umständlichen Bezeichnungen scheinen ausser Gebrauch geraten zu sein.

Als heutige Bezeichnungen nennt der Wikipedia-Eintrag «Steinehüpfen»: *ditschen, steinschnellen, pfitacheln, steineflitschen, flippen, klippen, platteln, schiefern* oder (österreichisch) *flacherln*. Die Berlinerin Martina Khamphasith hat diese Liste auf die Seite [facebook.com/Sprachspiegel](https://www.facebook.com/Sprachspiegel) gestellt und dazu – mit Belegen aus dem Internet – das Verb, das ihre aus

Breslau stammende Mutter brauchte: *titschern*. Der aus Holstein stammende Henry Beland kennt aus seiner Jugend *ditschen*, womit auch «Fussball spielen» gemeint sein konnte, sowie *plieren*. Letzteres hat er zudem im Schleswig-Holsteinischen Wörterbuch (Otto Mensing, 1931) gefunden; es kann auch «blinzeln» bedeuten.

Buchgewinne hat die Glücksfee an Klaus Droz, Münchenstein, Pia Wälchli, Obersiggenthal, und Benedikt Weissenrieder, Altstätten, verteilt.

Sesselkleber, auch ohne Sessel

In der Politik oder ähnlichen mit Ämtern gesegneten Lebensbereichen gilt jemand, der den Moment zum würdigen Abgang verpasst, als Sesselkleber. Wie aber nennen wir jemanden, der mit einer anderen Tätigkeit nicht aufhören kann, ohne dass man geradezu von einer Sucht sprechen müsste? Gesucht ist also ein Wort, das sowohl für Sesselkleberinnen als auch für Leute passt, die an etwas anderem kleben als an einem Sessel. Wenn jemand ein bestehendes Wort findet – fein! Und sonst ist Kreativität gefragt. Zu gewinnen sind wiederum Publikationen des SVDS; für die gelungenste Einsendung das neue «Richtig oder falsch?» dg

Post bitte bis 10. 3. 2016 an:
Redaktion «Sprachspiegel»,
Feldackerweg 23, CH-3067 Boll
oder redaktion@sprachverein.ch